

3.2 MigrantInnen für ihre Jobs oft überqualifiziert

Österreich hat eine qualifizierte Einwanderung, man nimmt sie weitgehend aber nicht zur Kenntnis. Nach der erfolgten Dequalifizierung findet kein beruflicher Aufstieg mehr statt.

In Österreich gab es im Mai 2001 rund 586.000 Berufstätige, die für ihre Arbeit nicht so viel Bildung oder Ausbildung brauchten, wie sie besaßen. Das waren 19% von allen Berufstätigen, die mehr als die Pflichtschule abgeschlossen hatten, rund 15% aller Berufstätigen insgesamt. Das heißt, ca. ein Siebtel der Berufstätigen hat Qualifikationen, die formal nicht genutzt werden. Sie sind im Verhältnis zu den Tätigkeiten, die sie ausüben, übermäßig gebildet. Darunter waren rund 252.500 Frauen und 333.500 Männer. Bei den Frauen entsprach das 20% all jener, die mehr als Pflichtschule abgeschlossen hatten, bei den Männern 19%. Das heißt, knapp ein Fünftel der verfügbaren Qualifikationen werden in Österreich gar nicht oder nur teilweise genutzt.

Der größte Teil, nämlich rund 463.200 dequalifiziert Berufstätige, war sowohl in Österreich geboren als auch im Besitz der österreichischen Staatsangehörigkeit. Bei dieser Gruppe machten die Dequalifizierten 17% der Berufstätigen mit einem höheren Abschluss als Pflichtschule aus, also ungefähr ein Sechstel mit nur teils oder gar nicht genutzten Qualifikationen.

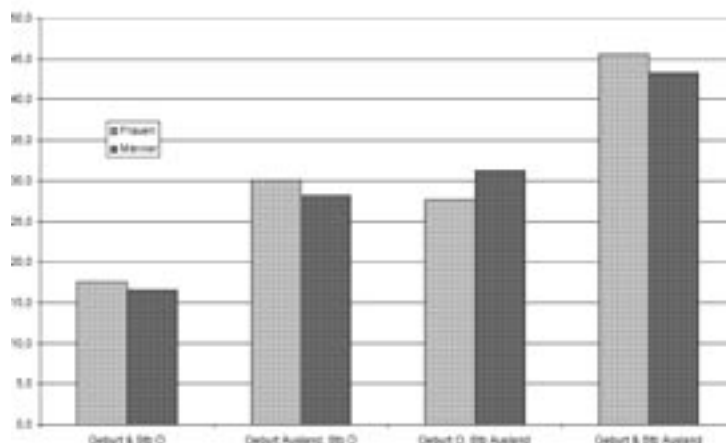
Rund 122.800 der dequalifiziert Berufstätigen hatten entweder nicht die österreichische Staatsangehörigkeit oder waren im Ausland geboren. Das sind bei dieser Gruppe 38% der Berufstätigen mit einem höheren Abschluss als Pflichtschule, also mehr als doppelt so hoch wie bei Herkunft Österreich. Anders herum: nur rund 62% der Qualifikationen von Berufstätigen, die eingewandert sind oder nicht die österreichische Staatsangehörigkeit haben, werden voll genutzt.

Unter den 122.800 sind rund 37.400 dequalifiziert Berufstätige mit österreichischer Staatsangehörigkeit, die im Ausland geboren wurden, und rund 3.700 ausländische Staatsangehörige, die in Österreich geboren wurden, sodass rund 81.700 verbleiben, die weder in Österreich geboren wurden noch die österreichische Staatsangehörigkeit besitzen. Welchen Anteil bilden diese dequalifiziert Berufstätigen an allen Berufstätigen ihrer jeweiligen Gruppe? Und wie sieht das aus, wenn nach Geschlecht unterschieden wird?

- ✦ Den höchsten Anteil an dequalifiziert Berufstätigen findet man mit rund 44% bei jenen Berufstätigen, die weder in Österreich geboren wurden noch die österreichische Staatsangehörigkeit besitzen. Bei den Frauen beträgt der Anteil 46%, bei den Männern 43%.
- ✦ An zweiter Stelle stehen bei den Frauen mit rund 30% jene, die zwar die österreichische Staatsangehörigkeit haben, aber im Ausland geboren wurden. Bei den Männern stellen die in Österreich Geborenen ohne österreichische Staatsangehörigkeit rund 31% der Berufstätigen, die mit Lehre oder höherem Abschluss dequalifiziert worden sind.
- ✦ An dritter Stelle stehen bei den Männern mit rund 28% Dequalifizierungsanteil die im Ausland geborenen österreichischen Staatsangehörigen, bei den Frauen mit ebenfalls rund 28% die in Österreich geborenen ausländischen Staatsangehörigen.
- ✦ Mit großem Abstand an vierter Stelle stehen die in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen mit einem Anteil von nur rund 17% dequalifiziert Berufstätigen, wobei der Unterschied zwischen den Geschlechtern zu vernachlässigen ist.

Es spielt eine gewichtige Rolle –ob im Ausland oder in Österreich geboren– wenn man die österreichische Staatsangehörigkeit hat. Und bei Geburt im Inland spielt es eine ebensolche Rolle, ob man die österreichische Staatsangehörigkeit hat oder nicht. Geburt im Ausland und österreichische Staatsangehörigkeit oder Geburt im Inland und keine österreichische Staatsangehörigkeit haben aber fast genau den gleichen Effekt auf den Dequalifizierungsanteil. Außerdem zeigt sich, dass das Geschlecht auf dieser Ebene praktisch keine Rolle für den Dequalifizierungsanteil an den Berufstätigen spielt.

Dequalifizierungsanteile nach Staatsangehörigkeit, Geburtsort und Geschlecht



August Gächter
ist am Zentrum für
Soziale Innovation (ZSI)
in Wien in den Bereichen
Arbeit, Migration und
Entwicklung tätig.

Anzahl und Anteil dequalifiziert Berufstätiger an den Berufstätigen mit einem höheren Abschluss als Pflichtschule nach Geschlecht, Geburtsort und Staatsangehörigkeit, Prozent							
Geburtsort	Staatsbürgerschaft	Frauen		Männer		Gesamt	
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Österreich	Österreich	201.147	17,6	262.039	16,6	463.186	17,0
Eines/beide nicht Österreich		51.349	38,0	71.425	37,5	122.774	37,7
Ausland	Österreich	18.362	30,1	19.022	28,2	37.384	29,1
Österreich	Ausland	1.303	27,7	2.378	31,2	3.681	29,9
Ausland	Ausland	31.684	45,6	50.025	43,3	81.709	44,1
Gesamt		252.496	19,8	333.464	18,8	585.960	19,2

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Der Dequalifizierungsanteil sagt aus, welcher Teil der Berufstätigen einer Gruppe zu viel Bildung für die aktuelle Tätigkeit hat. Das unmittelbare Fazit aus all dem ist sicher, dass Österreich eine Einwanderung von qualifiziertem Personal hat, diese Qualifizierungen aber nicht nutzt.

Je nach Herkunftsland war im Mai 2001 der Anteil der Dequalifizierten an den Berufstätigen sehr verschieden groß.

- ✦ Waren die Berufstätigen in Österreich geboren und besaßen sie österreichische Staatsangehörigkeit, dann betrug der Anteil nur rund 17%.
- ✦ Waren sie aus der alten EU und der Schweiz, dann betrug der Anteil 23% bei den Frauen und 18% bei den Männern.
- ✦ Waren sie aus den fünf benachbarten neuen EU Ländern von 2004, dann betrug der Anteil 38% bei den Frauen und 33% bei den Männern, also circa das Doppelte des Anteils bei österreichischer Herkunft.
- ✦ Bei Berufstätigen aus der übrigen Welt betrug der Dequalifizierungsanteil rund 48%. Das heißt, fast die Hälfte der Berufstätigen mit einem höheren Abschluss als Pflichtschule und Herkunft von außerhalb der heutigen EU sind unter ihrem eigentlichen Qualifikationsniveau beschäftigt oder zuletzt beschäftigt gewesen.
- ✦ Bei einzelnen Herkunftsländern, besonders Bosnien und Rumänien, sind die Anteile sogar noch deutlich größer und liegen zwischen 50% und 55%.
- ✦ Die Dequalifizierungsanteile sind bei den Frauen meist größer als bei den Männern. Nur bei Serbien, Türkei und sonstigen Ländern ist es umgekehrt. Bei der Türkei besteht mit 6,9 Prozentpunkten auch der größte Unterschied zwischen den Geschlechtern. Bei Kroatien beträgt er 6,7 Prozentpunkte, bei Bosnien 6,3 Prozentpunkte, bei den fünf neuen EU-Ländern 5,3 Prozentpunkte, und zwar jeweils zu Ungunsten der Frauen. Gegenüber den Herkünften ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern gering.

Anteil dequalifiziert Berufstätiger an den Berufstätigen nach dem Geschlecht und dem Herkunftsland, Prozent			
Herkunft	Frauen	Männer	Gesamt
Gesamt	19,8	18,8	19,2
Österreich	17,6	16,6	17,0
EU-15 + Schweiz	22,6	18,0	20,2
EU 5 Neue	37,6	32,3	34,8
EU-20 + Schweiz	28,6	23,7	26,0
Nicht EU-20	46,9	46,6	46,6
Bosnien-Herzegowina	59,6	51,3	54,5
Rumänien	52,3	51,1	51,6
Serbien-Montenegro	47,0	48,3	47,9
Kroatien	51,3	44,6	47,3
Türkei	39,2	46,1	44,4
Sonstige Länder	35,8	40,6	38,6

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria. Herkunft heißt bei Österreich: dort geboren und 2001 dortige Staatsangehörigkeit, bei allen anderen entweder dort geboren oder 2001 dortige Staatsangehörigkeit. EU-20 entspricht EU-25 ohne baltische Staaten, Malta und Zypern.

Dies zeigt, welcher großen Unterschied für beide Geschlechter in Österreich die Herkunft aus der EU für die Verwertung der Bildung macht. Von den Berufstätigen mit einem höheren Abschluss als Pflichtschule, die entweder nicht in Österreich geboren wurden oder keine österreichische Staatsangehörigkeit haben, arbeiten rund 38% unter ihren Qualifikationen. Bei Herkunft aus den EU-20 sind das aber „nur“ 26%, bei Herkunft aus anderen Staaten hingegen rund 47%. Es geht also von 17% bei in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen über 26% bei in EU-Ländern geborenen oder mit einer dortigen Staatsangehörigkeit versehenen Berufstätigen zu 47% bei solchen, die außerhalb der EU geboren wurden oder eine dortige Staatsangehörigkeit haben. 47% ist das Zweidreivertelfache von 17%. Weiter unten wird sich zeigen, dass das auf allen Bildungsebenen genau so ist.

Verteilung der dequalifiziert Berufstätigen über die Bildungsniveaus

Von allen rund 586.000 dequalifiziert Berufstätigen hatten rund 301.400 eine Lehre (51%) abgeschlossen, rund 117.100 eine Fachschule (20%), rund 78.600 hatten

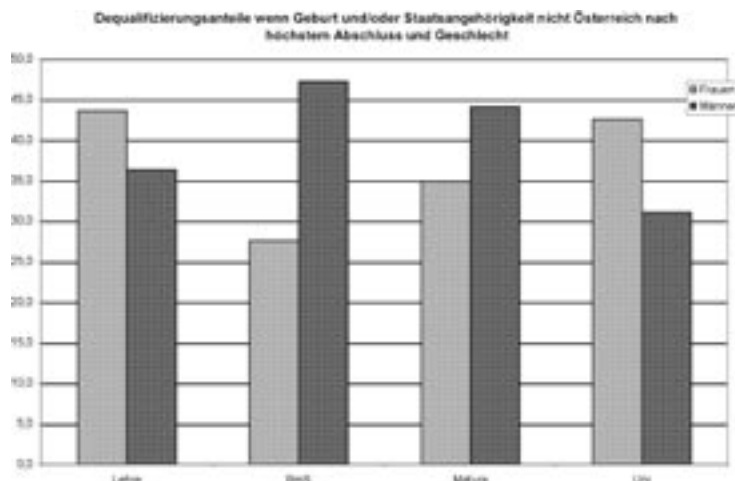
Matura (13%) und rund 88.800 hatten eine Ausbildung auf Hochschulniveau (15%). Bei den Frauen war das stärker zu Hochschulbildung hin verschoben, bei den Männern stärker zu Lehre.

Betrachtet man nun nur die dequalifizierte Berufstätigen mit Geburtsort im Ausland oder ohne österreichische Staatsangehörigkeit und vergleicht ihre Bildungsverteilung mit jenen, die sowohl österreichische Staatsangehörigkeit haben als auch Geburtsort im Inland, dann zeigt sich bei beiden Geschlechtern ein einheitliches Muster: Bei den „Ausländern“ hat ein deutlich größerer Teil der dequalifizierten Berufstätigen Matura oder Hochschulbildung. Bei den „österreichischen“ Männern hatten nur 10% der dequalifizierten Berufstätigen Hochschulbildung, bei den „österreichischen“ Frauen 19%, bei den „ausländischen“ Männern aber 17% und bei den Frauen 24%. Desgleichen bei Matura 11% bei den „österreichischen“ Männern, aber 22% bei den „ausländischen“, und 11% bei den „österreichischen“ Frauen, aber 24% bei den „ausländischen“. Mehr als ein Drittel aller dequalifizierten Berufstätigen mit Matura sind im Ausland geboren oder haben nicht die österreichische Staatsangehörigkeit und mehr als ein Viertel jener mit Hochschulniveau.

Dequalifizierungsanteile nach dem Bildungsniveau

Welche Bildungsabschlüsse leiden besonders unter Dequalifizierung?

- ✦ Bei Berufstätigen mit Geburt und / oder Staatsangehörigkeit nicht Österreich war die Situation deutlich anders. Frauen mit Fachschulabschlüssen hatten mit 28% den niedrigsten Dequalifizierungsanteil, gefolgt von den Männern mit Hochschulabschluss mit 31%. Als nächstes kamen die Frauen mit Matura (35%), dann die Männer mit Lehre (36%), die Frauen mit Hochschule (43%), die Frauen mit Lehre und die Männer mit Matura (44%) und



am Schluss die Männer mit Fachschulabschluss (47%). Wie die nachstehende Abbildung zeigt, ergibt sich ein einfaches Muster. Bei den Frauen sind es die schulischen Abschlüsse (Fachschule, Matura), welche die niedrigeren Dequalifizierungsanteile aufweisen, bei den Männern die beruflichen Abschlüsse (Lehre, Hochschule).

- ✦ Bei den Frauen aus den heutigen Drittstaaten beträgt der Dequalifizierungsanteil bei Fachschulabschlüssen rund 34%, bei Lehrabschlüssen aber 54%. Dazwischen liegen die höheren Abschlüsse mit 45% bei Matura und 49% bei Hochschule.
- ✦ Bei den Männern aus Drittstaaten sind schulische Abschlüsse mit 56% bei Fachschulen und 55% bei Matura deutlich stärker dequalifiziert als die anderen Bildungsniveaus. Bei Lehre beträgt der Dequalifizierungsanteil 44% und bei Hochschule 42%.

Mögliche Ursachen der Dequalifizierung

Über die Ursachen können wir eigentlich nur spekulieren. Oft ist es wichtig, rasch ein Einkommen zu haben. Der Preis ist der Verzicht auf eine adäquate Beschäftigung. Diese kann dann auch später nicht mehr realisiert werden. Erst die Kinder oder die Enkel, falls es welche gibt, erreichen wieder höhere Bildungsstufen und adäquate Beschäftigung.

Nach der erfolgten Dequalifizierung findet kein beruflicher Aufstieg mehr statt. Die Dequalifizierung nach der ersten Beschäftigung wird im Lebenslauf nicht mehr überwunden. Auf diese Weise bleibt viel vorhandenes Arbeitsmarktpotential in Österreich ungenutzt. Österreich hat eine qualifizierte Einwanderung, man nimmt sie weitgehend aber nicht zur Kenntnis.

Der Ausbildungsstand von Ausländern wird am AMS nicht erhoben. In der Arbeitslosenstatistik scheint nur auf, dass jemand als Putzhilfe gearbeitet hat, aber nicht, dass diese Putzhilfe eigentlich einen akademischen Abschluss hat.

Dequalifizierung geschieht, wie eine gesonderte Erhebung im Rahmen des EQUAL Projektes „Obersteirische Initiativen zur interkulturellen Öffnung der Region“ in Kapfenberg und Leoben 2002 bis 2005 gezeigt hat, nicht immer erst bei der Arbeitssuche in Österreich, sondern oft schon beim Eintritt in den Arbeitsmarkt des Herkunftslandes. Nicht zuletzt hängt das mit dem selben Grund zusammen, der wohl auch in Österreich die Dequalifizierung erklärt – dass sie einer Minderheit angehören. Auf Minderheiten wird herumgetrampelt, an ihnen beweist man die eigene Überlegenheit.

Anteil dequalifiziert Berufstätige an den Berufstätigen nach dem Geschlecht, dem höchsten Abschluss und der Herkunft, Prozent								
	Gesamt	Geburtsort und Staatsangehörigkeit				Stb & oder Geburt nicht Ö		
Frauen		Beides Ö	Nur Stb Ö	Nur Geb Ö	Beides nicht Ö	Gesamt	EU20 +CH	Dritt
Lehre	19,0	17,6	30,1	27,7	45,6	43,6	27,7	53,5
Fach	17,2	19,0	33,8	30,1	51,1	27,5	20,8	33,7
Matura	11,1	17,2	19,3	24,0	37,2	34,8	25,7	45,4
Hoch	22,6	11,1	27,3	22,4	42,9	42,6	38,3	48,7
Gesamt	19,8	22,6	39,5	34,3	45,6	38,0	28,6	46,9
Männer								
Lehre	15,7	16,6	28,2	31,2	43,3	36,3	20,1	43,9
Fach	30,6	15,7	25,2	32,3	41,5	47,2	35,2	56,4
Matura	11,8	30,6	32,3	38,9	57,2	44,1	30,0	55,2
Hoch	15,6	11,8	32,9	21,1	54,3	31,1	21,6	42,3
Gesamt	18,8	15,6	28,2	26,0	33,6	37,5	23,7	46,6
Gesamt								
Lehre	16,8	17,0	29,1	29,9	44,1	38,5	22,7	46,6
Fach	21,6	16,8	28,2	31,6	44,1	34,4	25,5	42,0
Matura	11,5	21,6	22,9	29,5	45,4	39,5	27,7	50,8
Hoch	19,1	11,5	30,0	21,7	48,8	36,1	29,2	44,9
Gesamt	19,2	19,1	33,3	29,1	38,7	37,7	26,0	46,6

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria. EU-20 entspricht EU-25 ohne baltische Staaten, Malta und Cypern.

Wenn es keinen geförderten und gewollten sozialen Aufstieg von Zugewanderten gibt, muss man Qualifizierte durch Diskriminierung dazu bewegen, dass sie die schlechter qualifizierten Tätigkeiten ausführen.

Die objektiven Gründe für Dequalifizierung und andere Ergebnisse von Diskriminierung sind rar. Diskriminierungsstudien in mehreren Ländern der EU haben gezeigt, dass schon der geringfügigste „fremde“ Akzent genügt, um am Arbeitsmarkt massiv diskriminiert zu werden. Es gibt aber keinen einzigen Beruf, wie hoch in der Hierarchie auch immer, den man wegen eines bloßen Akzents nicht ebenso effizient ausüben könnte, wie jemand anderer.

In Österreich herrscht bei Betrieben und Behörden die völlig falsche Überzeugung, österreichische Abschlüsse seien von besonders hoher Qualität. Dieses Vorurteil ist durch nichts zu begründen. Die PISA Studien zeigen leider nur für den schulischen Bereich, wie falsch die Einbildung ist.

Beschäftigte mit nicht anerkannten Qualifikationen sind billig. Sie haben Bildung und Ausbildung und sind entsprechend produktiv, fallen aber in viel niedrigere kollektivvertragliche Einstufungen. Die Betriebsleitungen haben daher kein Interesse, dagegen etwas zu unternehmen.

Zum Teil kommt die Dequalifizierung zustande, weil es fast unmöglich ist, höhere Abschlüsse in Österreich anerkennen zu lassen. Nostrifizierungsverfahren können nur begonnen werden, wenn es bereits ArbeitgeberInnen gibt, die Person bei erfolgreichem Abschluss des Verfah-

rens mit der nostrifizierten Qualifikation anstellen würden. Welcher Arbeitgeber würde Jahre warten, bis ein solches Verfahren abgeschlossen wäre? Zudem sitzen in Nostrifizierungskommissionen ja die KonkurrentInnen mit drinnen. Hier wäre es dringend nötig, radikale Vereinfachungen und eine faire Entscheidungsinstanz zu schaffen.

Die Gewerkschaften haben in Österreich von jeher eine ihrer allerwichtigsten Aufgaben darin gesehen, die nationalen Beschäftigten vor den internationalen zu schützen. Sie haben stets Wert darauf gelegt, dass nationale ArbeitnehmerInnen nicht nur zuerst in Beschäftigung kommen, sondern auch zuerst aufsteigen. Bei fehlender Neueinwanderung bleibt aber in der Tat nichts anderes übrig, als die bisherigen EinwandererInnen und ihre Nachkommen in kastengleicher Manier in den unangenehmen und schlecht angesehenen Tätigkeiten festzuhalten. Nur Diskriminierung kann das zuwege bringen.